



April 2006
Nr. 3

Informationsblatt
des Vereins Saagi am Mülibach

SAAGI
BLATT

Die Saagi im Winterschlaf

Im vergangenen Winter, der sehr früh hereinbrach, gab es für die Saagi eine lange Pause. Bereits im November wurde es eisig kalt, für die letzten Saagi-Vorführungen musste man schon Eis losschlagen, um das Rad bewegen zu können. Wie mühsam und anstrengend muss es früher gewesen sein, als der Bach den ganzen Winter hindurch eisfrei gehalten werden musste! Eine gewaltige Arbeit, die die «Yscher» damals verrichteten!



Leider gab es bereits im Sommer einen längeren Unterbruch unserer Tätigkeit: Weil die Bernstrasse für den Schwerverkehr umgebaut werden musste, stellte man uns kurzerhand für einige Wochen den Bach ab. Dadurch fielen mehrere Vorführungen aus. Einzelne Gruppen fanden sich trotzdem ein und liessen sich die Saagi zeigen, auch ohne Inbetriebnahme.

Ende Mai wird der Mülibach erstmals wieder fließen. Das Bachbett muss im Bereich des neuen Werkhofs verstärkt und ausgebessert werden. Das kann natürlich erst geschehen, wenn die Frosttage vorbei sind. Die Saagi wird anschliessend wieder für alle offen sein.



An der GEWA vom 12. – 14. Mai 2006 wird sie sich auch als Sehenswürdigkeit von Steffisburg präsentieren können. Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Stand der Gemeinde Steffisburg!

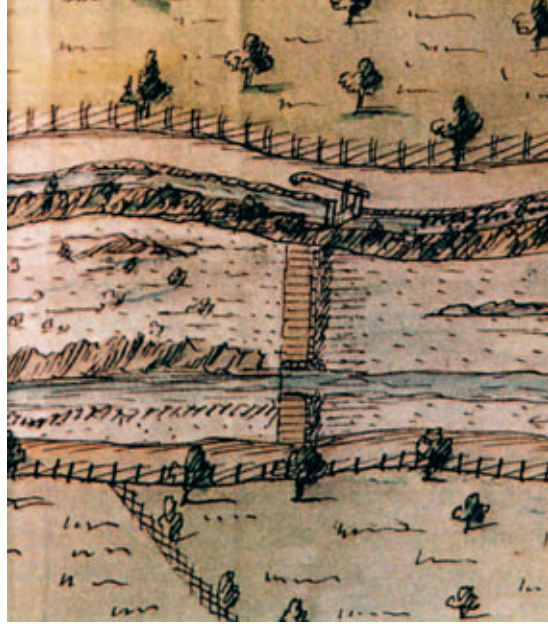
Die Müllerschwelle

Ein Wildbach wie die Zulg führt sehr unregelmässige Wassermengen. Dadurch ist die Nutzung sehr schwierig. Um diesem Umstand abzuweichen, wurde bereits im Mittelalter das Wasser in einen Seitenkanal geleitet, der regulierbar war. Um eine genügende Wasserstandshöhe zu erhalten, baute man im Bach eine Schwelle ein, die sogenannte «Müllerschwelli».

Bachrechnungen aus dem frühen 18. Jahrhundert zeigen uns, dass die ersten Schwellen aus einer Tanne bestand, die man quer über den Bach legte und mit Wedelen (Reiswellen) und einer grossen Menge von Steinen belegte. Diese Konstruktion wurde ohne Nägel oder Eisenklammern erstellt.

Der Einlauf in den Mülibach wurde durch einen Schieber (Britsche) reguliert. Mit einem Hehebalken (Schwänkel) konnte dieser gehoben und gesenkt werden.

Es bestand immer die Gefahr, dass Hochwasser die Schwelle einrissen und zerstörten. Nach einem solchen Ereignis beschloss man, eine Neuerung in Angriff zu nehmen. Man baute



1757 eine Kastenschwelle. Dazu war aber viel Holz – besonders Eichenholz, nötig. Nach langen Abklärungen erklärte sich die Dorfgemeinde bereit, das Holz zu liefern, lehnte aber jegliche Haftung ab. Der Bau der Schwelle war ein teures Bauwerk! Es kostete damals 600 Kronen und nicht alle waren mit dem Bauwerk zufrieden. Das Hochwasser von 1764 riss die neue Schwelle wieder fort. Jetzt fing der Streit um die Holzlieferungen wieder an. Die Bachanteilhaber behaupteten, dass die Gemeinde zum Unterhalt der Schwelle verpflichtet sei. Der Schultheiss musste schliesslich den Streit schlichten. Er unterstützte die Gemeinde mit der Begründung, dass die Kastenschwelle ein besonders aufwändiges Bauwerk sei und der Aufwand an Holz die Möglichkeiten der Gemeinde übersteige. Die Obrigkeit von Bern, die Gemeinde und die Bachanteilhaber teilten sich schliesslich die Kosten. Es wurde wieder eine Kastenschwelle erstellt, die jedoch bereits im Sommer 1771 wieder Opfer eines Hochwassers wurde.



Zerstörte Schwelle, 3. August 1907



Müllerschwelle um 1769,
«Kastenschwelle»

sohle der Zulg vertieft. Um 1900 betrug die Fällhöhe bei der Schwelle bereits 5,5 m. 1888 musste ein gepflasterter Fallboden erstellt werden um das Auswaschen des Zulgbetts zu verhindern. Immer wieder tauchten Probleme auf. Die bereits 50 Jahre alte Schwelle drohte morsch zu werden und ein Hochwasser riss den neuen Fallboden weg. Es drängte sich ein Neubau auf!

(Fortsetzung im nächsten Saagiblatt)

Erst 1813 vernimmt man wieder etwas von der Schwelle. Für den Neubau der (wieder zerstörten) Schwelle wurden Fachkräfte beigezogen. Es ist berichtet, welche Menge von Gerät und Material herbeigeschafft werden musste, um die Pfähle in den Flussuntergrund zu treiben und die Kästen zu errichten. Die zugezogenen Fachkräfte Boxdörfer, Mayer und Scheim sollten die Schwelle erstellen, einheimische Zimmerleute jedoch den «Sinne-Teich» als Einlaufwerk in den Mühlenbach. Das Bauwerk bewährte sich gut, aber es erforderte viel Unterhaltsarbeit. 30 Jahre lang hielt die Schwelle, dann wurde sie 1846 wieder teilweise eingegrissen.

Eine provisorische Wasserfassung erlaubte aber den Betrieb der Wasserräder. Nach der Reparatur hielt sich die Schwelle gut. Sie wurde 1867 noch durch einen Vorbau ergänzt, der das Unterspülen der Schwelle verhindern half. Die Schwelle verlangte eine dauernde Kontrolle und viele kleinere Reparaturarbeiten. Durch die Korrektur des Aarelaufs wurde die Fluss-



Neue Schwelle von 1900

Alle Fotos sind dem Werk:
«Dank dem Gewerbefleiss früherer Jahrhunderte»,
Band 1 von Dr. Georg Frank entnommen.

Projekte nehmen Gestalt an

- Im vergangenen Jahr beschäftigten sich die Aktiven des Vereins mit verschiedenen Projekten. Die Restaurierung des Sägeschleifapparates konnte abgeschlossen werden. Der Apparat ist im Untergeschoss der Saagi montiert und betriebsbereit.
- Das Projekt zur Erhaltung des Fabriggli ist weitgehend geklärt. Die Burgergemeinde Thun zeigt sich gewillt, unsere Bestrebungen zu unterstützen. Im Verlauf dieses Jahres können wahrscheinlich erste Vorarbeiten geleistet werden.
- Auch das Projekt Mülibachweg ist auf guten Wegen. Das Vorgehen ist besprochen, es geht Schritt um Schritt der Verwirklichung entgegen, so dass man in einigen Jahren den einstigen Anlagen folgen können.



D' Saagi meint:

Mit der Schwelli,
s'isch doch so,
het üses Gwärb
der Aafang gno!

Impressum:

Herausgeber: Verein Saagi am Mülibach
Redaktor: Hans Peter Schranz
Kontaktadresse: Stefan Schneeberger,
Walkeweg 15, Steffisburg
Telefon 033 437 80 82
Auflage: 600 Exemplare
Sponsor
«Saagi Blatt»: Gerber Druck AG, Steffisburg
Telefon 033 439 30 40